

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 10 " — 3.
Monatlich . . . 1 " — 70.
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " —
Einzeln Nummern 10 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Verkauft in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9)
ausgenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnement-Verkauf: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schwitzgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 176. Sermannstadt, Mittwoch den 2. August 1905. 121. Jahrgang.

Der Zusammenschluß der 1867-er Parteien.

Im „Budapesti Naplo“ theilt Baron Banffy wieder seine Ideen über die Reorganisation der auf der 1867-er Basis stehenden Parteien mit. Er sagt:
Auch meiner Aufmerksamkeit entging die in der Presse fast allgemein diskutirte Frage nicht, in welchem Stadium der Ausgestaltung die Reorganisation der auf der 1867-er Basis stehenden Parteien sich jetzt befindet. Es ist zweifellos, daß der letzte Artikel des Grafen Stefan Tisza, in welchem er den Mitgliedern der liberalen Partei freie Hand gibt, diese Frage für die Öffentlichkeit actueler macht. Die Frage selbst jedoch ist selbst im Rahmen der Coalition nicht neu; habe ich doch kein Geheimniß daraus gemacht, daß ich die Absicht habe, den Grafen Julius Andrássy auf seinem Besitze im Zempliner Comitatz zu besuchen. Ich kann noch hinzufügen, daß dieser Besuch auf Grund einer Besprechung mit dem Grafen Julius Andrássy erfolgen wird. Bisher mußte ich die Reize dorthin zweimal verschieben; zum ersten Male wegen des Todes Attila Szemere's, zum zweiten Male, weil Graf Julius Andrássy in der General-Versammlung des Zempliner Comitates anwesend sein mußte. Jetzt ist der Termin endgiltig festgestellt: am 3. August reise ich nach Tiszaabod. Offenbar lösen mein Reiseplan und der Artikel des Grafen Stefan Tisza die auf die Reorganisation der Siebenbürdischer bezüglichen Combinationen aus.
Ich kann Ihnen über diese Sache in erster Reihe eines sagen, was zugleich auch als Antwort auf den Schluß des Tisza'schen Artikels gilt: Darauf möge Niemand rechnen, daß ich oder Graf Julius Andrássy die Coalition, so lange sie den bisherigen Weg einhält, verlassen werde. Das wird unter keinen Umständen geschehen, und zwar aus zwei Gründen. Der erste Grund ist subjectiver Natur. Wir müssen diesen Kampf eheftig bis an's Ende zusammen mit Denjenigen ausfechten, mit denen wir ihn begonnen haben. Dieser subjective Grund wird vielleicht nicht überall entsprechend gewürdigt, denn nach der in der Politik herrschenden Auffassung müssen ja die objectiven Gesichtspunkte entscheidend sein. Der andere Grund jedoch ist schon objectiver Natur. Eben vom Gesichtspunkte der 1867-er Basis wäre es die größte Thorheit, wenn Graf Julius Andrássy und ich die Coalition verlassen würden. Denn was würde dann geschehen?
Die 180 Köpfe zählende Unabhängigkeits-Partei, welche jetzt durch die Coalition an die 67-er Politik gebunden ist, und zwar nicht nur für den Moment, sondern für die ganze Dauer der Regierungsthätigkeit, würde durch unseren Austritt sofort aus dieser gebundenen Lage befreit werden, und es wäre nur natürlich, wenn sie in ihrem befreiten Zustande sofort wieder das Gebiet der unerkürzten vollen Personalunion betreten würde. Nun ist es wohl wahr, daß all' Diejenigen, die nicht zur Unabhängigkeits-Partei gehören, bis auf den letzten Mann sich zu einer großen 67-er Regierungspartei vereinigen könnten, eine Coentualität, an deren Möglichkeit ich nicht glaube und die ich auch aus verschiedenen Gesichtspunkten nicht für wünschenswerth halte — aber selbst dann würde eine kaum 30 Stimmen betragende Majorität einer unbedingt consolidirten, vollkommen einheitlichen und ersprechend starken Opposition gegenüberstehen, in welcher auch noch die berechtigte Erbitterung darüber, daß sie im Stiche gelassen wurde, die parlamentarische Kampfgeist steigern würde. Nun frage ich wen immer: welchen Dienst würden wir, Andrássy und ich, durch unseren Austritt aus der Coalition der Sache der 67-er staatsrechtlichen Basis leisten?
Es ist leicht einzusehen, daß dieser Schritt für die 67-er staatsrechtliche Basis eine wahre Katastrophe heraufbeschwören würde. Trotzdem wenden sich diese Erörterungen nicht gegen die Idee der Reorganisation der Siebenbürdischer, ja ich bewerte mit Nachdruck, daß auch ich diese Reorganisation für unbedingt, ja für dringend nothwendig erachte. Doch gibt es hiefür nur einen einzigen Modus, und zwar den, daß die Mit-

glieder der liberalen Partei, indem sie von der freien Hand, die sie von ihrem Führer erhielten, Gebrauch machen, ihre alte Parteistellung verlassen und sich zum Theil der Neuen Partei, zum Theil den Dissidenten anschließen. Die Blätter behandeln auch die Frage, ob zwischen den Dissidenten und meiner Partei ein organisches Band möglich sei. Hierauf antworte ich nur, dies sei sehr wünschenswerth. Ob es möglich ist, das wird sich erst später zeigen. Darüber jedoch kann ich Jedermann beruhigen, daß mein demokratisches und fortschrittliches Programm auch in diesem Falle bis auf den letzten Buchstaben aufrecht erhalten werden wird.

Baron Banffy in Des.

Des, 30. Juli.
Nach der heute erfolgten Constituirung der Neuen Partei nahm Baron Desider Banffy das Wort.
Sechs Jahre hindurch, sagte Redner, hatte ich mich vom parlamentarischen Leben zurückgezogen. Während dieser Zeit hatten sich große Kämpfe im Abgeordnetenhaus abgepielt, und als im Jahre 1899 scheinbar ein Friede zu Stande kam, erklärte ich bereits, daß die Möglichkeit der weiteren Entwicklung und die Begründung des einheitlichen ungarischen Staates nur durch eine neue Parteiconstellatation gewährleistet werden könne. Die Ereignisse der letzten Jahre haben mir Recht gegeben, denn die Arbeitsfähigkeit des Parlamentes könne nur durch die Ausschaltung der staatsrechtlichen Kämpfe und durch eine intensive Thätigkeit auf socialpolitischen und wirtschaftlichem Gebiete gesichert werden.
Die früheren Parteirahmen sind veraltet, in vielen Beziehungen wurden sie verschoben. Das Interesse des ungarischen Staates, des Ausbaues des ungarischen Nationalstaates fordert es gebieterisch, daß wir mit Auflassung der bisherigen staatsrechtlichen Kämpfe auf der vorhandenen Grundlage das Werk des Staatsausbaues fortsetzen. Es dürfte sonderbar erscheinen, daß ich jetzt vom Baue spreche, wo zwischen der Krone und Nation ein scharfer Gegensatz besteht und die Nation am Werke des Baues gehindert ist. Dies ist bedauerlich, es ist jedoch unlegbar, daß dem so ist. Möglicherweise kommt dies jedoch daher, weil nahezu vierzigjährige Parlamentskämpfe aufgetaucht sind und Jahre hindurch staatsrechtliche Debatten im Zuge waren, während welcher Zeit unsere Parteien es unterlassen haben, die Nation näher angehende Fragen zu verhandeln, sich mit denselben zu befassen, wodurch diese Fragen, ohne dabei die staatsrechtlichen Gesichtspunkte preiszugeben, im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung der Nation in erster Reihe zu lösen gewesen wären. Es steht außer Zweifel, daß wir Alle heute zunächst zur Vertheidigung der Verfassung in die Schranken treten müssen. Heute ist die Constitution gefährdet. Wie lange der Kampf zum Schutze der Verfassung dauern wird, welche die coalirten Parteien womöglich einmüthig und in Eintracht auskämpfen werden, kann man nicht wissen. Ich hoffe, daß es auch die Macht nicht bis in's Unendliche treiben und einsehen wird, daß man eine Nation, welche für ihre Verfassung kämpft, nicht zum Neufirsten bringen dürfe. Schließlich muß doch die Gerechtigkeit triumphiren. Ich glaube, wenn die Harmonie zwischen Krone und Nation hergestellt wird, dies auf Jahrhunderte hinaus die sichere Basis des weiteren Fortschrittes bilden wird. Die Entwirrung aus der gegenwärtigen Verfassungskrise müsse in solcher Weise herbeigeführt werden. Im Jahre 1867 haben Krone und Nation jene Basis erkannt, welche zur Vertheidigung der Gegensätze geeignet erscheint. Auf dieser Basis ruht unser Staatsleben. Die Entwirrung kann auf anderer Basis nicht erfolgen. Deshalb haben die coalirten Parteien jene Adresse angenommen, welche auf 67-er Basis steht und das Programm der durch die Coalition zu gründenden Regierung sein wird. Die Neue Partei steht auf der 67-er Basis, auf deren Grundlage sie in erster Reihe die wirtschaftlichen, socialpolitischen und nationalen Fragen zu lösen bestrebt sein

wird. Auch die übrigen Parteien der Coalition haben durch die Annahme der Adresse jene Punkte acceptirt, welche im Programm der Neuen Partei niedergelegt sind. In das Lager der Neuen Partei müssen alle Jene kommen, die die Zukunft des ungarischen Staates auf liberaler und demokratischer Grundlage gesichert erachten und die davon überzeugt sind, daß der Bestand der europäischen Großmacht bei vollkommener Parität eine Nothwendigkeit ist, mit welcher wir rechnen müssen.

Eine neue deutsche Partei?

Wien, 29. Juli.
Ehedem wurden im deutschen Lager in Oesterreich Parteien gegründet, wie man etwa Zeitungen gründet, nämlich, „um einem längst gefühlten Bedürfnisse zu entsprechen“. So sind mit der Zeit acht deutsche Parteien entstanden, von denen einige sich nur durch die Persönlichkeit ihrer Führer unterscheiden. Dem Publicum behagte jedoch auf die Dauer dieses „Deutschthum“ nicht, man rief nach Einigkeit. Es kam die deutsche Gemeinbürgerschaft zu Stande und damit wechselte auch das Recept der Parteigründer, die nunmehr eine neue Partei gründen wollen, um die deutsche Einigkeit herzustellen, beileibe aber nicht eine berartige tactische Organisation, wie es z. B. der Polenclub ist, der ja auch verchiedene politische Richtungen umfaßt, dessen Beschlüsse aber für alle seine Mitglieder bindend sind; nein, die neue deutsche Einigkeit muß natürlich wieder auf Grundlage des Programms der neuen Parteigründer zu Stande kommen.
In dieser Richtung bewegen sich auch die Verjüde der „Freiwilligen“ und des linken Flügels der deutschen Volkspartei, nach den

Feuilleton.

Die Wildern'schen Erben.

Roman von M. Brandrup. (35. Fortsetzung.)

Ada erzählte nun, daß Mama heute zu ungewohnt später Stunde fortgegangen sei und sich dabei in seltsam freudiger Stimmung befunden habe. Ganz zuletzt aber berichtete sie auch von der Bestellung, die für die Mutter inzwischen eingegangen war. Wichtig sagte sie hinzu: „Wir werden nun einen hübschen Groschen Geld verdienen! Ich sage „wir“, Fräulein Braun, denn Mama hat mich auch das Malen aus Glas und Porzellan gelehrt — wissen Sie, während der traurigen Zeit, die wir nach Vapas Tode noch auf Bradoczin verlebten. Mama sagte erst vor Kurzem, ich verstände davon fast ebenso viel, als sie selbst.“
„Das will freilich viel sagen, denn Mama ist eine Meisterin auf diesem Felde.“
„Gewiß, besonders . . .“ Hier unterbrach sich Ada jedoch. „Pui, rief sie, „daß ich aber nur von uns und unserer Angelegenheit rede! Mühte ich doch vor Allem meiner Freude Ausdruck geben, daß der liebe Onkel Oberförster nun wieder gesund wird. Aber wie geht's mit Tante Braun?“ fragte sie dann.
„O, der geht es ebenfalls besser.“
„Und unsere alte Marinka?“
„Die bewähret sich auch auf Barnowo als die gute Getreue.“
Die kleine Geheißschaft hatte inzwischen das Häuschen erreicht. Fräulein Braun lobnte den Kutscher ab, und Ada führte die Angewandenen in Frau von Pappel's Wohnung, da es ja bei Fräulein Braun noch ungeheißt war.
„Nun werden Sie gewiß hungrig sein,“ sagte das junge Mädchen dann. „Ach Gott, und ich habe nichts, als eine Brotsuppe!“

„Mit der wir auch zufrieden gewesen sein würden. Aber wir haben bereits unterwegs zu Mittag gegessen. In L. hieß es drei Stunden auf den Zuganschlus warten. Wenn Sie uns jedoch ein Räumchen Kaffee ausbrühen wollen, würde ich Ihnen gewiß von Herzen dankbar sein. Aber bitte, nehmen Sie von den Bohnen, die Sie drüben in meiner Küche finden. Kuchen habe ich mitgebracht; Marinka hat ihn uns gebaden.“
Es währte nicht lange, so war der Kaffee bereitet und Ada schenkte ihn den lieben Gästen ein. Dann beilte sie sich, das Wohnzimmer ihrer Hauswirthin zu heizen und in dem hübschen, mit altfränkischer Vornehmlichkeit eingerichteten Raum Ordnung und Behaglichkeit herzustellen. Fräulein Braun ruhte inzwischen auf dem alten Divan in der Wohnung der Mietherinnen, während die Jungen in den Garten hinausgegangen waren, um sich trotz Kälte und Schnee darin zu tummeln.
Ueber dem Allen war natürlich geraume Zeit vergangen und Ada begann bereits über das lange Ausbleiben der Mutter ängstlich zu werden. Verschiedentlich war sie deßhalb auch schon bis an das Gartentpfortchen geeilt und hatte die Straße hinabgeschaut. Auch jetzt wieder, nun Alles hergerichtet war, hatte sie dies gethan. Aber es war inzwischen bereits dämmerig geworden und sie vermochte nicht mehr zu unterscheiden, ob es Männer oder Frauen waren, die die Straße hinauf-tamen.
Eben wollte sie sich wieder nach dem Häuschen zurückbegeben, als sie sich von hinten durch zwei Paar Arme umschlungen fühlte. Karlchen und Egon waren es, die sie so überfielen.
„Seid Ihr noch draußen?“ rief Ada, nachdem sie sich nach den Kleinen umgedreht hatte. „Marich in die warme Stube! Tante hat inzwischen gewiß ausgeschlafen und ich führe Euch Alle in ihre Wohnung hinüber. Dort liegen Aepfel in der Oefenröhre, von denen, die Ihr mitgebracht habt. Ich weiß ja, Bratäpfel lieben meine kleinen Barnowoer über Alles.“
„Und ob,“ entgegnete Karlchen.

Egon aber setzte allflug hinzu: „Tante Marie meinte erst unterwegs wieder, Du siehest ein gutes Mädchen, Ada; ich sage noch mehr.“
„Aber was denn noch?“ fragte die kleine Dame.
„Daß Du ein „lehr“ gutes bist?“ Weißt Du es jetzt? So, und nun wollen wir auch in's Haus gehen. Aber da kommt uns Tante ja schon entgegen. Ausgeschlafen, Tante?“
„Ja, mein Junge!“ Und sich nun zu Ada wendend, fragte das alte Fräulein: „Und Mama ist immer noch nicht da?“
„Immer noch nicht,“ erwiderte das junge Mädchen.
„Und immer noch nicht?“ — dachte Ada auch bei Ablauf jeder weiteren Stunde, die sie jetzt übrigens drüben bei dem alten Fräulein zubrachte, dem sie half, die Sachen auszupacken und dann das Abendbrot herzurichten. War doch die gemobnte Bedienung noch nicht zur Stelle.
Es hatte bereits längst geschlagen. Jetzt deutete der Zeiger der bronzenen Stuhluhr auf der weitbauchigen messingbeschlagenen Commode auf halb zehn, und immer noch ließ Fanny auf sich warten.
„Es muß ihr ein Unglück passiert sein,“ rief Ada verzweifelt. Zu einem weiteren Wort aber kam sie nicht. Denn soeben hörte man, wie die Hausthür von außen aufgeschlossen wurde.
„Dem Himmel sei Dank, das ist sie!“ Klang es nun über zwei paar Lippen, Ada aber stürzte mehr als sie lief aus dem traulichen Gemach.
Der Hausflur war nur matt erleuchtet, dennoch sah das junge Mädchen sofort, daß die inzwischen eingetretene Stiefmutter wie verfürst ausjah und ihre Augen vom vielen Weinen geschwollen waren.
„Mamachen, um des Himmels willen, was hat man Dir gethan?“ rief die Kleine denn auch entsetzt, während sie ihre Arme um den Hals der zitternden Leidensgestalt schlang. „Ach Gott, ich hatte so bestimmt darauf gerechnet, Deine Augen vor Freude leuchten zu sehen, wenn ich Dich wieder erblickte, tausend gute Nachrichten zu vernehmen und nun —? Aber sage mir, sage, was that man Dir?“
„Was man mir that?“ wiederholte Fanny mit dem Ausdruck höchsten Zammers in dem bleichen Gesicht, das in diesem Augenblick um ein

allgemeinen Reichsrathswahlen eine neue große nationale Partei zu bilden. Mit Recht wendet sich das dem Abgeordneten Deber nigg (deutsche Volkspartei) naheliegende Organ, die Klagenfurter „Freie Stimmen“ gegen dieses Project, indem es von dem „deutschen Erbfeind“, der politischen Eigenbrodelerei spricht; nicht eine neue Partei thue noth, sondern ein Zusammenchluss jener, die heut' nur durch die „Parteilucht“ einzelner Personen, wie durch kleinliche formelle, nicht aber grundsätzliche Meinungs-Verchiedenheiten getrennt seien.

Das sind sehr beherzigenswerthe Worte, ob sie aber nützen werden, bleibt abzuwarten, denn es ist nicht zu verkennen, daß die unerfreulichen Zustände im deutschen Parteileben zum großen Theile auf dem Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl beruhen, der sich allenthalben bei Parteien und Führern kundgibt. Man trägt kein Bedenken, heut' zu verlegen, was man gestern noch verächtelt hat, denn man fürchtet unpopulär zu werden. Wuth nach Unten hin ist ein Ding, das man nicht kennt, daher die schwandene, jedem Windhauche der Agitation nachgebende Haltung der Parteien.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. August.

Minister des Inneren Josef Kristoffy äußerte sich zu einem Mitarbeiter des „Magyar Nemzet“ sehr ausführlich über die Aufnahme die seine Antwort an die Deputation der Socialdemokraten in Angelegenheit des allgemeinen Wahlrechtes gefunden.

Der Minister erklärte bei dieser Gelegenheit, er sei darauf vorbereitet gewesen, daß seine offene und ehrliche Stellungnahme von mancher Seite bekräftigt und sogar verächtelt werden würde. Er habe jedoch seine Ueberzeugung frei und offen herausgesagt und diese sei die, daß der einzig mögliche Ausweg aus der schweren Krise die auf der Basis des allgemeinen geheimen Wahlrechtes einzuführende Parlarmentarreform sei. Dieser Ueberzeugung ist der Minister übrigens nicht erst jetzt, er hat derselben vielmehr schon im Jahre 1903, zur Zeit der Obstruction wegen der geplanten Erhöhung des Recruten-Contingentes Ausdruck gegeben; schon damals war es sein Glaubensbekenntniß, daß Jeder, der an den öffentlichen Lasten theilnehme, auch des Wahlrechtes theilhaftig werden solle. Die Verächtlichung, daß er — der Minister — mit dem Eintreten für das allgemeine Wahlrecht Verwirrung in den Reihen der Coalition hervorgerufen wolle, entbehre jeder Grundlage; wenn irgend ein Mitglied der Coalition die Regierung übernehmen und das allgemeine Wahlrecht auf seine Fahne schreiben wird, werde er — der Minister — dieser Fahne stets und mit ganzem Herzen folgen. Im Programm des Barons Desider Banffy ist übrigens das allgemeine geheime Wahlrecht enthalten. Möge nun Baron Banffy sich an die Spitze der Regierung stellen und sein Programm verwirklichen; er — der Minister — werde gern auch ihm redlich mitthelfen. „Die einschlägigen, sehr eingehenden Vorarbeiten“ — so schloß der Minister —, die bereits in meinen Händen sind, liefern den Beweis, daß die Hegemonie der ungarischen Race durch das allgemeine geheime Wahlrecht nicht nur nicht gefährdet, sondern im Gegentheil, befestigt würde. Das mögen die Herren bedenken, die bis jetzt durch patriotische Bedenken von der vollen Würdigung dieser Frage zurückgehalten wurden!“

20.000 Socialisten veranstalteten am 30. v. in Budapest eine Demonstration zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechtes. Bokanyi griff die Coalitionführer, die derzeit vom allgemeinen Wahlrecht nichts wissen wollen, an; eine Entwirrung der Krise sei nur dann möglich, wenn die Coalition statt der militärischen Frage das allgemeine Wahlrecht in ihr Programm aufnehme. Unter den Rufen: „Es lebe die Revolution!“ wurde die Versammlung geschlossen.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn werden, wie die „Züricher Zeitung“ vernimmt, nicht vor Monat September beginnen. Oesterreich-Ungarn hat erklären lassen, für die Prüfung der Begehren noch einige Zeit beanspruchen zu müssen. Der Vorsteher des Handels-, Industrie- und Landwirtschafts-Departements, Bundesrath Deucher, trat am 30. v. seine Ferien an. Bis 16. September muß sich auf alle Fälle die Frage eines modus vivendi in den Handelsbeziehungen mit Oesterreich-Ungarn entscheiden. Bekanntlich hat dieses die Verlängerung des bestehenden Vertrages bis 1. März 1906, dem Zeitpunkt des Inkrafttretens seines neuen Handelsvertrages mit Deutschland, vorgeschlagen; da indessen unsere eigenen neuen Verträge mit Deutschland und Italien schon am 1. Januar 1906 in Kraft treten, konnte der Bundesrath auf eine einfache Verlängerung über den 1. Januar 1906 hinaus nicht eingehen.

Die Abgeordneten Dalmatiens und Kroatiens werden, wie „Marobni List“ erfährt, in ihrer nächsten gemeinsamen Konferenz das Minimum der Forderungen gegenüber Ungarn nnd der Krone feststellen. In das Actionsprogramm werden folgende Postulate aufgenommen werden: Vereinigung Dalmatiens mit Kroatien, finanzielle Unabhängigkeit von Ungarn und Ernennung des Banus auf Vorschlag des kroatischen Landtages.

Wie verlautet, haben die hervorragendsten Mitglieder des französischen Episcopates nach einem eingehenden Meinungsaustausch den Beschluß gefaßt, daß die Bischöfe sofort nach der amtlichen Verlautbarung des Gesetzes über die Kündigung des Concordates in einer noch näher zu bestimmenden Stadt eine Versammlung halten sollen, um über die er-

Jahrzehnt gealtert schien. „Das Herz hat man mir gebrochen. Aber frage mich nicht, mit was. Nie, Kind, nie — ich flehe Dich darum an!“

Die Unglückliche brach bei diesen Worten in lautes Schluchzen aus. So fand Fräulein Braun sie, die Ada auf dem Fuße gefolgt war.

„Herzensstrauchen!“ rief die Alte nun. Doch jegliche Begrüßung blieb ihr in der Kehle stecken, und sie legte förmlich entsezt hinzu: „Aber was in aller Welt ist Ihnen nur?“

Bei dem Klange der in diesem Augenblick nicht erwarteten Stimme fuhr Fanny von Hagel zusammen. Schnell trocknete sie die Thränen von den noch farblos gewordenen Wangen, und ohne die Frage der alten Dame zu beantworten, flüsterte sie: „Sie sind wieder daheim, liebes, theures Fräulein? O, Gott sei Dank!“ Dabei hatte sie die Hände der kleinen alten Dame gefaßt und drückte diese nun an ihr Herz.

„Ja, ich bin daheim, Frau von Hagel; vor wenigen Stunden gekommen.“ entgegnete Marie. „Aber was muß ich nun gleich an Ihnen erleben?“ Wollen Sie mir denn nicht sagen, was Ihnen widerfahren ist?“

„Ja, Fräulein, aber nicht jetzt! Noch ist meine tiefverwundete Seele ja wie aus allen Fugen gerissen. Sie muß sich erst in dem stillen Frieden unseres Hauses wieder beruhigen.“

„Nun denn, so wollen wir auch nicht weiter in Ihr armes Mamachen dringen,“ wandte sich Fräulein Braun da an das junge Mädchen, das nun gleichfalls schreckensbleich neben seiner Stiefmutter stand. Und wieder zu Fanny sprechend, legte sie hinzu: „Sicht kommen Sie aber vorerst in mein Stübchen. Dort ist es hübsch warm. Eine Tasse Thee finden Sie auch, dazu Barnwoer Brot und Wurst, was Ihnen prächtig schmecken soll.“

Nur kurze Minuten und die drei Damen saßen um den Theetisch des alten Fräuleins. Die Jungen hatte die Tante schon vor einer Stunde zu Bett gebracht, und zwar nach dem sogenannten „Erinnerungsstübchen“, in dem Fräulein Braun allerlei wunderlichen Land aufgespeichert hielt, den sie aus der längst verrauhten Kindheit bis in's Alter hinübergerettet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

forberlichen Maßnahmen zu beschließen. Dem „Gaulois“ zufolge hoffen die Einberufer der Versammlung, daß die Entscheidung der Bischöfe, falls sie gemeinsam und einmüthig gefaßt werde, bei allen Katholiken umso größere Beachtung finden werde.

Die Pariser Blätter beurtheilen die bevorstehende Kreuzfahrt der englischen Escadre in der Ostsee durchaus als beabsichtigte Demonstration gegen Deutschland. An der Fahrt werden sich drei englische Geschwader betheiligen und es gilt für wahrscheinlich, daß sie, um die Demonstration noch mehr zu markiren, auch in Gothenburg und Stockholm anlegen werden. Kaiser Wilhelm, so wird behauptet, habe in Björkö vom Czaren die Zustimmung eingeholt, daß deutsche Schiffe in Norwegen Ankerplätze erhalten, weil der Kieler Hafen zu klein und überdies von Versandung bedroht sei. Außerdem hoffte der Kaiser, bald auch Holland seinem Einfluß zugänglich machen zu können. Als England hievon erfuhr, antwortete es mit dem sofortigen Entschluß, das Canalgeschwader die Ostsee besuchen zu lassen, um zu demonstrieren, daß die Ostsee keineswegs ihrem Einfluß entzogen sei.

Damit im Zusammenhange werden in England für den französischen Flottenbesuch, der vom 7. bis 9. August dauern soll, ganz außerordentliche Vorbereitungen getroffen. Der König und die Königin werden französische Marineeue empfangen, außerdem sollen aber auch angeblich beide Häuser des Parlamentes den Gästen in der Westminsterhall ein Pantel geben, was als Ereigniß von besonderer Bedeutung betrachtet wird.

Der japanische Friedens-Delegirte Sato erklärte gegenüber einem Berichterstatter, Japan sei vollkommen dazu bereit, einen Waffenstillstand zu vereinbaren, aber erst nach Prüfung der Beglaubigungs-Schreiben der Friedens-Bevollmächtigten, was nothwendigerweise die erste Aufgabe sei. Er nehme an, daß nach dem formellen Beginne der Arbeiten der Friedens-Delegirten der Waffenstillstand abgeschlossen werden dürfte. Sato erklärte weiter, die Delegirten hätten die Vollmacht, jeden Vorschlag anzunehmen und bindend im Namen der Regierung zu handeln. Natürlich unterliege jedes von ihnen unterzeichnete Schriftstück der Genehmigung des Kaisers.

Die „Magdeburger Zeitung“ veröffentlicht ein Interview mit Trubektoi, welcher erklärte, die Unterdrückung der „Nowosti“ und die Hausdurchsuchungen bei hervorragenden Semstwo-Mitgliedern beweisen, wie sehr es den leitenden Kreisen an Verständniß für den furchtbaren Ernst der Situation fehle. Unter solchen Umständen sei die Revolution unvermeidlich und sie werde auch siegreich sein.

Stimmen aus dem Publicum.

Programm

für die in der Zeit vom 24. bis 27. August 1905 in Hermannstadt abzuhaltenden Hauptversammlungen und Festlichkeiten der nachstehenden siebenbürgisch-sächsischen Verbände und Vereine.

Mittwoch, 23. August: Empfang und Einquartierung der Gäste. Nachmittags 6 Uhr: Versammlung des Gustav Adolf-Vereines. Abends 8 Uhr: Begrüßungsabend im Gesellschaftshaus.

Donnerstag, 24. August: Vormittags 9-9 Uhr: Ausschusssitzung des Siebenbürgischen Ärztevereines im großen Sitzungssaale des Comitatshauses. Vormittags 9 Uhr: Festgottesdienst. Anschließend: Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereines. Mittags 1 1/2 Uhr: Festessen. Nachmittags 3 Uhr: Vollerversammlung des Siebenbürgischen Ärztevereines im großen Sitzungssaale des Comitatshauses. 4 Uhr: Hauptversammlung des allgemeinen ev. Frauenvereines. 6 Uhr: Vorbereitende Ausschusssitzung des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. Abends im Stadttheater: „Der Herr der Hahn“, siebenbürgisch-sächsische Volkoper von Musikdirector Hermann Kirchner, aufgeführt vom „Hermannstädter Männergesangsverein“. Abends 8 Uhr: Öffentliche volksthümliche Versammlung der Mitglieder des Gustav Adolf-Vereines.

Freitag, 25. August: Vormittags 1/8-1/10 Uhr: Sections-Sitzungen, 10-11 Uhr: 55. Hauptversammlung des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. Mittags 1 Uhr: Gemeindefestliches Mittagessen. Nachmittags 3 Uhr: Fortsetzung der Vollerversammlung des Siebenbürgischen Ärztevereines am angeführten Orte. 4 Uhr: Außerordentliche Hauptversammlung des naturhistorischen Vereines. Abends: Concert des Männerchors „Germania“ im Gesellschaftshause. Höfenseuer.

Samstag, 26. August: Vormittags 10 Uhr: Festversammlung des Siebenbürgischen Karpathenvereines. Mittags 1 1/2 Uhr: Festbanket. Nachmittags 4 Uhr: Sängertag des Siebenbürgisch-Deutschen Sängerbundes im städtischen Communitäts-Sitzungssaale. Nachmittags 5 Uhr: Hauptversammlung der siebenbürgisch-sächsischen Hochschüler. Abends im Stadttheater: „Der Herr der Hahn“, siebenbürgisch-sächsische Volkoper von Musikdirector Hermann Kirchner, aufgeführt vom „Hermannstädter Männer-Gesangsverein“; nachher Tanzkränzchen der siebenbürg.-sächsischen Hochschüler.

Sonntag, 27. August: Vormittags 1/9 Uhr: Feldgottesdienst auf dem Turnfestplatz (Großer Exercierplatz); anschließend daran: Volksthümliches Wettturnen. Vormittags 1/10 Uhr: Festgottesdienst in der evang. Pfarrkirche A. B. Mittags 1 1/2 Uhr: Gemeindefestliches Mittagessen. Nachmittags 3 Uhr: Allgemeines siebenbürgisch-sächsisches Volksturnfest. Abends: Festcommerz der siebenbürgisch-sächsischen Hochschüler. Während der Festzeit: Kunstausstellung im Brulenthal'schen Palais (Großer Ring 10) 2. Hof und Ausstellung von Gegenständen der Touristik und sächsischen Hausindustrie in der evang. Knaben Volksschule A. B.

Am 28., 29. und 30. August: Hochzeiten und Hüttenweihen des Karpathenvereines laut Specialprogramm.

Die Sammlungen des Baron Brumenthal'schen Museums, des Vereines für Naturwissenschaften und des Siebenbürgischen Karpathenmuseums stehen während der Festzeit dem Besuche unentgeltlich offen.

Gäste, die ein Freiquartier in Anspruch zu nehmen wünschen, mögen dies spätestens bis zum 10. August der Fremden-Verkehrskanzlei mündlich oder schriftlich bekanntgeben.

Auskünfte über alle das Fest betreffenden Angelegenheiten ertheilt jederzeit der Ausschuss des Siebenbürgischen Karpathenvereines und die Fremden-Verkehrskanzlei in Hermannstadt.

Das Central-Festcomité.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Mittwoch 2. August.

Gemälde-Sammlung des Baron Brumenthal'schen Museums, Großer Ring 10; Nach Anmeldeung beim Museums-Diener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 50 Heller à Person.

Naturwissenschaftliches Museum, Hartweggasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Hartweggasse 1: Kann besucht werden von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten (1 Krone für die Person) sind zu haben in der Fremdenverkehrs-Kanzlei (Großer Ring 14) und beim Hausmeister des Museums.

Kunstaussstellung siebenbürgischer Künstler des Sebastian Hann-Vereines, Großer Ring Nr. 10, II. Hof. Geöffnet von 9-11 Uhr Mittags und von 2-6 Uhr Nachmittags. Eintritt 40 Heller.

Städtische Rüstammer, Rathhaus, Felsenberggasse 2: von 11-12 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Hermannstadt, 1. August.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Josef Franz Adolf Ernyak, Eisenbahn-Beamter aus Hermannstadt, in Kronstadt, und Elisabeth Kozai, aus Kronstadt, in Hermannstadt, Beide röm.-kath. — Peter Guidi, Cementarbeiter, aus Bennabill (Italien), und Elisabeth Rogradi, aus Nyrabator, Beide röm.-kath. und in Hermannstadt. — Ferdinand Blajcho, Glasfabrikarbeiter in Fred, aus Krakra, und Pauline Welter in und aus Hermannstadt, Beide röm.-kath.

(Humoristischer Lieder- und Vortrags-Abend in Hermannstadt.) Morgen Mittwoch den 2. August l. J. wird unser beliebter Singsänger Franz Redl im Vereine mit dem vortheilhaftest bekannten Schauspieler Gustav Olmar und dem Vorortisten Karl Holland in Hermannsgarten einen humoristischen Lieder- und Vortrags-Abend abhalten. Bei dieser Gelegenheit wird Herr Redl das Allerneueste in humoristischen Vorträgen und Couplets, unter Anderem Variationen über das Thema „Das ist das süße Mädel“ und die Solo-Scene „Pomeisel über die Alkoholgegner“, — und ebenio Herr Olmar das Neueste in Recitationen bringen. Die Begleitung am Clavier besorgt Herr Feld. — Das Concert findet bei gedekten Tischen und im Falle ungünstiger Witterung im Glaspavillon statt. — Anfang 8 Uhr. Eintritt 1 Krone.

(Photoclub.) Donnerstag den 3. d., Abends 8 Uhr, Clubabend im Extrazimmer der Restauration Bankiewicz. Freunde der Amateur-Photographie als Gäste gerne gesehen.

(Baron Brumenthal'sches Museum.) Die Bibliothek ist während der Monate Juli und August bloß Vormittags von 11-1 Uhr geöffnet.

(Vom Bad Bizakna.) Bekanntlich verkehren vom 15. Mai bis 15. September zwischen Hermannstadt und Bizakna täglich drei Badzüge hin und zurück, von welchen der letzte um sechs Uhr Abends von hier nach Bizakna abgeht. Manche, denen die Zeitverhältnisse es nicht gestatten, früher zu fahren, benötigen diesen letzten Zug, um noch ein Bad zu nehmen und dann mit dem um 8 Uhr 42 Minuten Abends von Bizakna abfahrenden Zug wieder nach Hermannstadt zurück-zufahren. Gestern Abend nun passirte es mehreren Ausflüglern, wie uns beschwerweise mitgetheilt wird, daß ihnen sowohl beim „Töföly“, als auch bei den anderen Bädern die Benutzung des Bades verweigert wurde mit dem Bemerkn, daß die Badezeit mit der letzten Abendstunde schließt. In der Voraussetzung, daß die Badebediensteten diesbezüglich nicht willkürlich aus eigener Bequemlichkeit vorgehen, sondern daß die letzte Abendstunde seitens der Leitung des Bades thatsächlich als Schlußstunde bestimmt ist, machen wir das große Publicum hierauf aufmerksam, damit dasselbe nicht unnißigerweise Zeit und Geld vergeude.

(Dilettanten-Vorstellungen und Sonstiges.) Aus Mühlbach, 31. Juli wird uns geschrieben: Zwei Gesellschaften von jüngeren Mädchen, welche die Schulschuhe noch kaum ablegten, bereiteten dem Mühlbacher Publicum am 23. und 30. Juli durch Theater-Vorstellungen zwei sehr angenehme, unterhaltungsreiche Abende. Unter Leitung von erfahrenen, erwachsenen Herren und Damen studirten die beiden Gesellschaften sechs einactige Lustspiele und Schwänke ein, von welchen je drei auf einen Abend fielen. Gespielt wurde am 23. Juli: 1. „Bei der Wägragerin“, 2. „Fräulein Hafensuß“, Beide von Olga Steiner, 3. „Die neue Pensionarin vom Lande“ von Elisabeth Krethmer; am 30. Juli: 1. „Ein Pensionärsreich“ von M. G. Büchhoff, 2. „Zerstört“ und 3. „Folgen einer Blige“ von O. Steiner. Die Stücke sind alle für Mädchen im Alter der Darstellenden geschrieben und die Geschicklichkeit — bei Manche konnte man sogar Talent sagen — die Rollen gut zu spielen, fehlte bei keiner. So bereiteten die jungen Mädchen nicht nur den Eltern und Freunden, sondern auch dem großen Publicum im vollen Saale des Hotels „Zum goldenen Löwen“ viel Unterhaltung und Freude. Dank und Anerkennung gebührt auch den Spielleitern, welche an dem Gelingen der Vorstellungen großes Verdienst haben. — Die Ernte ist vorüber, es wird noch fleißig gebockelt. Die Getreideernte ist eine zufriedenstellende. Auch die Weingärten berechnen zu schönen Hoffnungen. — Wegen des Baues des Electricitäts-Werkes kann schon seit zwei Monaten kein Wasser in den hiesigen Mühlcanal geleitet werden, weshalb man hier die guten Wadepflüge nicht benutzen kann; sogar aus vielen Brunnen versiegte in Folge dessen das Wasser und ein Theil der Einwohner ist genöthigt, dieses unentbehrliche Getränk und Reinigungsmittel von weiteren Orten bezuzuschaffen. Ein Theil der Bevölkerung leidet stark unter diesem Wassermangel. — Zum Baden wird der Mühlbach, der sogenannte Mühlbach, in ausgiebiger Weise benutzt, wo dies aber bei weitem nicht so bequem ist, als im Mühlcanal. — Auch nach Salzbad bei Neumarkt fahren täglich viele Mühlbacher, um der Heilwirkungen dieses kleinen Bades theilhaftig zu werden.

(Currentirter Deserteur.) Das Commando des Infanterie-Regiments Nr. 50 läßt den 23-jährigen unverheirateten Baupolier David Krauß, geboren in Haranglab, Comitai Kleinfotel, als Militärschlichtling currentiren. Im Festnehmungsfalle ist Krauß der nächsten Militärbehörde zu übergeben.

(Die erste Magistra pharmaciae.) Fräulein Frieda Scheint hat an der Wiener Universität den Grad einer Magistra pharmaciae erlangt. Die Dame ist Apothekers-Tochter aus Lechnitz in Siebenbürgen; sie hat in Bistritz, Kronstadt und Klausenburg studirt und wurde zur Frequentation des pharmaceutischen Cursets an der Wiener Universität unter der Bedingung zugelassen, daß sie die Pharmacie in Oesterreich nicht ausüben werde. Unter den Voraussetzungen zur Ausübung des pharmaceutischen Berufes in Oesterreich wird nämlich auch die österreichische Staatsbürgerchaft genannt. — Die „Pharmaceutische Post“ hebt hervor, daß die Praxis bisher nur Ausländern (außerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie) unterlagt war, und daß dies ein elatantes Unrecht ist, erhebt wohl am besten daraus, daß auf Grund der zwischen Oesterreich und Ungarn bestehenden Reciprocität alle in Ungarn erlangten Diplome von Magistern der Pharmacie zur Ausübung des Berufes in Oesterreich berechnen und umgekehrt. Eine Collegin des Fräuleins Scheint, Fräulein Glöckner, welche im vorigen Jahre an der Wiener Universität studirte, jetzt aber in Klausenburg das Magister-Diplom erlangt hat, kann nach der bestehenden Reciprocität in ganz Oesterreich anstandslos conditioniren.

(Die ungarische Akademie der Wissenschaften) gibt anlässlich der 114. Jahreswende der Geburt des Grafen Stephan Széchenyi von Neuem kund, daß der Verfasser einer erschöpfenden Biographie des größten Ungars einen Preis von 4000 Kr. erhält. Am 21. September, dem Geburtstag Széchenyi's, wird das Széchenyi-Museum eröffnet. In diesem Jahre erscheint auch der zweite Band der vom Oberbibliothekar Solomon Szily redigirten Ausgabe der Werke Széchenyi's auf dem Büchermarkt. Auf den diesjährigen Bézely-Romanpreis (tausend Ducaten) der Akademie haben die in den Jahren 1903-1904 erschienenen Romane Anspruch, und zwar in erster Reihe die mit ungarischem historischen Sujet oder Hintergrund und sodann die Romane aus der ungarischen Gesellschaft. An der Concurrenz nehmen auch solche Romane theil, die in Zeitschriften und Blättern in Fortsetzungen erschienen sind. Die Werke sind bis 30. September d. J. dem General-Secretariat der Akademie einzuliefern.

(Die Wanderverammlung der ungarischen Ärzte und Naturforscher) findet in der Zeit vom 27. bis 30. August in Szegedin statt. Es sind bereits äußerst zahlreiche Vorträge angemeldet, so daß der wissenschaftliche Erfolg der Wanderverammlung ge-

fiert erische und Bekehr wollen, wer Gaffier Dr. autommen ermäßigung

des Bop flossen, seit Am 30. Soldaten damals bel

geschrieben röm.-kath. um das M mit. Nach als sie abge Stockenstüb Troß des r gefolgt we Elemente

30. v. wird wüthete ge Magazine sich auch an hände verbr Anzahl aus

es der Sz zu machen zu seine und Gebirb nommen stoblenen 4000 Kron wurden ebe

Ortschaft S Raubmord die auch Gendarmen des Zigeun

dem „Besten umherstreife 26. v. auf fr auf einige alte Sohn 14-jährigen verlobt. Zu zerstreuten moden ware zubringen.

Ihr wohnt, fallen.“ D Braut unter bekamen sie die Brautell Apfel und wurde den Verlobten pa

Besitzer der gestern aus der in beiseh verübt hat. ihrer Bühne wurde, ist Paris gemel Claretie's d Anhänger S freien, denn Sarah“ mit Campagne fi

horns wurde und seiner Führern bena Breuil (204 2 Uhr Nach Club Alpino

man wieder Cravate (412 nach 9/1, für Watterborns am Pic Tyn auf der Nord des Schweiz

furchtbar em gemacht.

27. v. Bericht einen Selbst Stockwerke g und mit gerid in das Spital bildet den A ein Millionä Hausmeisters Vater, ein h Kindes 10.00 die Mutter

Bad Hall ge die Mutter i 23. v. nun t storben je daß das Rin Sicherheitsbel nun Fräulein Metallfarge

sofort auf den von einem doch vom Ger und Fräulein Identität des wurde, eitte öffnete das F wo sie mit

sichert erscheint. Auch die geplanten Excursionen versprechen viel Genuß und Belehrung. Diejenigen, die an der Wanderverammlung theilnehmen wollen, werden ersucht, die 12 Kronen betragende Mitgliedsgebühr dem Cassier Dr. Karl Kaiser (Budapest, Ministerium des Innern) ehestens zukommen zu lassen, worauf ihnen die Mitgliedskarte und das Fahrpreisermäßigungs-Certificat umgehend zugesendet werden.

— (Das hundertjährige Jubiläum der Abschaffung des Popes.) Am 30. Juli l. J. waren gerade 100 Jahre verflossen, seit dem Popstagen in der Armee ein Ende gemacht wurde. Am 30. Juli 1805 erließ Kaiser Franz eine Verordnung, die den Soldaten und Officieren das Popstagen verbot und diese damit eines damals beliebten Schmuckes beraubte.

— (Ein Kirchthurm in Flammen.) Wie aus Temesvar geschrieben wird, gerieth am 30. v. Fröh der Thurm der röm.-kath. Kirche in Brand. Der Glöcker begab sich in den Thurm, um das Morgengeläute zu besorgen und nahm eine brennende Kerze mit. Nach dem Läuten vergaß er die Kerze auf einem Brett, welche, als sie abgebrannt war, das Brett entzündete. Das Feuer griff auf den Glockenturm und den Thurm über, welcher alsbald in Flammen stand. Trotz des raschen Eingreifens der Ortsbewohner, konnte das Feuer erst gelöscht werden, als der Thurm sammt den Glocken dem verheerenden Elemente bereits zum Opfer gefallen waren.

— (Brandlegung in der Elisabeth-Dampfmühle.) Vom 30. v. wird aus Budapest geschrieben: In der Elisabeth-Dampfmühle wüthete gestern Nacht ein gefährlicher Brand. Es war eines der Magazine in Brand gerathen und es bestand die Gefahr, daß das Feuer sich auch auf die anstehenden, mit großen Mehlvorräthen gefüllten Gebäude verbreiten könne. Dank dem raschen Eingreifen der in großer Anzahl ausgerückten Feuerwehren gelang es, diese Gefahr zu beiseite zu räumen.

— (Verhaftung einer Diebsbande.) Am 27. v. gelang es der Szatmarer Polizei, eine gut organisirte Diebsbande unschädlich zu machen. Der Hausbesitzer Franz Marton hat in Gemeinschaft mit seiner Frau seit zwölf Jahren die Großhändler David Kaufmann und Gebrüder Roth ständig bestohlen. Bei der am 27. v. vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man im Keller große Vorräthe gestohlenen Gutes und im Bett versteckt Sparcassabücher im Werthe von 4000 Kronen. Die Helfershelfer Joltan Aron und Johann Stefi wurden ebenfalls verhaftet.

— (Raubmord an einem Postillon.) Im Hottter der Ortschaft Szik wurde an dem Postillon Michael Lacz ein grausamer Raubmord verübt. Der Kopf war vom Rumpf getrennt, die Posttasche, die auch Geldbündel enthielt, war ihres Inhaltes beraubt. Die Gendarmerie eruirte am nächsten Tage den Raubmörder in der Person des Zigeuners Valentin Csik, der sein Verbrechen eingestand.

— (Eine Zigeuner-Verlobung.) Aus Debenburg wird dem „Bester Lloyd“ geschrieben: Die bekannten, namentlich in der Rabau umherstreichenden Zigeunerfamilien Kolompar und Bogdan machten am 26. v. auf freiem Felde zwischen der Gemeinde Beszar, Karz und Magloca auf einige Tage Raft, um ein Familienfest zu begehen. Der 12 Jahre alte Sohn Terzsi des Wojvoden Kolompar hat sich nämlich mit der 14-jährigen hübschblühenden gläubigen Tochter Vera der Zigeunerfamilie verlobt. Zu dieser Feier trafen sich die sonst nach allen Windrichtungen zerstreuten Verwandten eingefunden. Mehr als 20 wettergebräunte Komaden waren erschienen, um dem jungen Paare ihre Glückwünsche darzubringen. Der Hauptwunsch, der von Aller Lippen floß, lautete: „Wo Ihr wohnt, wo Ihr weilet, soll das Geflügel wie die Vögel zum Herbst fallen.“ Der feierliche Act begann damit, daß der Bräutigam und die Braut unter freiem Himmel mit kaltem Wasser gewaschen worden. Dann bekamen sie je einen roten Apfel. So frisch sollt Ihr sein — sagten die Brautkeltern — wie das Wasser, so schön sollt Ihr sein wie der rote Apfel und so glücklich wie die Turkeltauben des Waldes! Schließlich wurde den Verlobten je ein Kupfering an den Goldfinger gesteckt; die Verlobten packten dann ihre sieben Sachen und zogen in die weite Welt.

— (Missethat.) Aus Wien wird vom 30. v. berichtet: Der Besitzer der Buch- und Steindruckerei Betram Hornung ist seit vorgestern aus seiner Wohnung abgangan. Man befürchtet, daß Hornung, der in beschuldigten, aber geordneten Verhältnissen lebte, einen Selbstmord verübt hat. — Die erste französische Bühnenkünstlerin, die noch während ihrer Bühnentätigkeit durch Verleibung der Ehrenlegion ausgezeichnet wurde, ist Madame Moïse Parot vom Theatre Francais. Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Minister der schönen Künste auf Antrag Claretie der Dame das Ritterkreuz der Ehrenlegion verliehen. Die Anhänger Sarah Bernhardt's wird die Auszeichnung der Parot nicht freuen, denn sie machen seit Jahren Stimmung dafür, daß die „große Sarah“ mit dem Orden bedacht würde. Nun ist ihre Rivalin aus dieser Campagne siegreich hervorgegangen. — Eine Ueberschreitung des Matterhorns wurde am 25. v. von dem Zyperer Alpinisten M. R. Morel und seiner jungen Schwester Genevieve Morel mit zwei Walliser Führern bewerkstelligt. Die Partie verließ das „Hotel Jumeau“ in Breuil (2046 Meter) am 24. v. um 8 Uhr Morgens und erreichte um 2 Uhr Nachmittags die Capanna Luigi di Savoia (3890 Meter) des Club Alpino Italiano, wo übernachtet wurde. Um 4 Uhr Früh brach man wieder auf und gelangte über den Mauvais Pas, den Vincuel, die Cravate (4122 Meter) und den gefährlichen Pic Tyndall (4245 Meter) nach 9 1/2 stündigem, sehr anstrengendem Klettern auf den Gipfel des Matterhorns (4505 Meter). Die Drahtseile waren fast überall zerstört; am Pic Tyndall wäre die Tour beinahe gescheitert. Der Abstieg erfolgte auf der Nordseite über die Schulter (4245 Meter) zur Matterhornhütte des Schweizer Alpen-Clubs und weiter zum Schwarzsee-Hotel. Diese furchtbar ermüdende und gefährliche Gipfelüberschreitung wird sehr selten gemacht.

— (Rindermord aus Habsucht.) Aus Prag wird vom 27. v. berichtet: Die 28-jährige Private Beatrice Pistorer beging heute einen Selbstmord, indem sie sich aus einem Fenster ihrer im vierten Stockwerke gelegenen Wohnung auf die Straße warf, wo sie bewußtlos und mit zerstückelten Gliedern liegen blieb. Während des Transportes in das Spital erlag Fräulein Pistorer ihren Verletzungen. Der Selbstmord bildet den Anlaß eines grauenhaften Romans, in dessen Mittelpunkt ein Millionärsohn steht. Die Selbstmörderin war die Tochter eines Hausmeisters und hatte einen 4-jährigen unehelichen Sohn, Georg, dessen Vater, ein hiesiger Millionär, ein Großindustrieller, zur Erziehung des Kindes 10.000 Gulden erlegt hatte. Die Zinsen dieses Capitals erhielt die Mutter alljährlich. Vor einiger Zeit war Fräulein Pistorer nach Bad Hall gereist. In der Nachbarschaft der Pistorer war bekannt, daß die Mutter ihr uneheliches Kind oft in größter Weise mißhandelte. Am 23. v. nun traf hier die Nachricht ein, daß das Kind der Pistorer gestorben sei. Unter den Nachbarn wurde sofort der Verdacht rege, daß das Kind den fortgesetzten Mißhandlungen erlegen sei. Auch die Sicherheitsbehörde erhielt von dem Todesfalle Kenntniß. Gestern traf nun Fräulein Pistorer mit der Leiche des Kindes, die in einem doppelten Metallfarge gebettet war, aus Bad Hall hier ein. Die Leiche wurde sofort auf den Wolschaner Friedhof überführt. Obwohl der Todenschein von einem Arzte in Bad Hall ordnungsgemäß ausgestellt war, wurde doch vom Gerichte die gerichtsarztliche Section des Leichnams angeordnet und Fräulein Pistorer aufgefordert, zu derselben behufs Constatirung der Identität des Kindes zu erscheinen. Als ihr die Vorladung zugestellt wurde, eilte Fräulein Pistorer aus dem Wohnzimmer in das Zimmer, öffnete das Fenster und stürzte sich, wie bereits erzählt, auf das Pfalter, wo sie mit zerstückelten Gliedern liegen blieb. Die Obduction der

Leiche ergab, daß der Millionärsohn mehrere Rippen gebrochen hatte; auch ein Arm des Kindes war gebrochen. Mit voller Bestimmtheit stellten die Aerzte fest, daß der Tod in Folge von Mißhandlungen eingetreten sei. Das Motiv, welches die bestialische Mutter zu den Mißhandlungen veranlaßte, soll darin gelegen sein, daß Fräulein Pistorer die 10.000 Gulden, welche von dem Vater des Kindes erlegt worden waren, für sich haben wollte, zumal sie sich in kurzer Zeit zu verheirathen gedachte. Das uneheliche Kind bildete auch ein Hinderniß zu der beabsichtigten Ehe. Die gerichtliche Untersuchung wird fortgeführt und wird auch auf den Arzt in Fall ausgedehnt werden, der in dem Todenschein bestätigte, daß das Kind eines natürlichen Todes gestorben sei.

— (Jacques Offenbach.) Am 5. October werden es fünf- undzwanzig Jahre, daß Jacques Offenbach starb, der Meister der burlesken Operette. Eine besondere Ehreung wird Offenbach von der Stadtgemeinde Paris zu Theil werden. Auf Antrag von Paul Escudier — die erste Anregung ging von der Zeitung „Gil Blas“ aus — wird der Stadtrath seine Einwilligung geben, daß eine Straße in Paris „Jacques Offenbachstraße“ genannt wird.

— (Der Erfinder der Baseline gestorben.) Vor wenigen Tagen ist in London im Alter von 70 Jahren der Erfinder der Baseline William H. Chershebourg gestorben. Er hatte gemeinsam mit seinem Bruder im Jahre 1869 das seither in der ganzen Welt bekanntgewordene Präparat erfunden und erzeugt.

— (Ein Zwischenfall an der italienischen Grenze.) Auf der Dreisprachenspitze trafen manduirende österreichische Kaiserjäger und italienische Alpenjäger zusammen. Letztere brachen in den Ruf: „Abasso Austria“ aus und es bedurfte der ganzen Besonnenheit und Kaltblütigkeit der beiderseitigen Officiere, um einen blutigen Zusammenstoß zu verhindern.

— (Ein abgelehntes Verlobungsgesuch.) Der „Local-anzeiger“ meldet aus Koburg, der Zar habe das Gesuch des Großfürsten Cyrill um Genehmigung zur Eheschließung mit der geschiedenen Großherzogin von Hessen endgiltig abgelehnt.

— (Die Suche nach Revolutionären.) In Anbetracht der bevorstehenden Truppenbesichtigung in Krasnoje-Selo durch den Kaiser ist eine große Zahl von Geheimpolizisten dorthin commandirt worden. Man schneht jetzt besonders nach einem Revolutionär, den die Geheimpolizisten als den „Rothbart“ bezeichnen. Dieser Mann soll es sein, von dem all' die Attentate angeordnet werden. Die in die Wolgaregend gesandten Geheimpolizisten haben seiner nicht habhaft werden können.

— (Verhinderung von Versammlungen.) In Moskau verhindern die Behörden, daß die von Kowalewsky, dem bekannten ehemaligen Mitarbeiter Wittes organisirte liberale kaufmännische Gruppe an dem Semstwo-Congress theilnehme. Alle politischen Versammlungen gebildeter Classen werden nach wie vor gewaltsam verhindert. Dagegen wurde eine Versammlung von 200 Arbeiterdelegirten im Moskauer Stadt-hause genehmigt.

— (Hausdurchsuchungen bei Mitgliedern des Semstwo-Congresses.) In Moskau wurden in den Wohnungen des Präsidenten des Gouvernements-Semstwo-Ausschusses Solowin, der bekanntlich auch Leiter des Bureaus zur Veranstaltung von Semstwo-Congressen ist, des Bureau-Mitgliedes Kokojschin und des Bureau-Secretärs Sosner Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die Polizei beschlagnahmte das ganze auf den Städte- und Landchafts-Congress bezügliche Actenmaterial. Solowin berichtete über das Geschehene sofort telegraphisch an den Präsidenten des Ministerrathes Grafen Solski.

— (Unruhen.) Nach einer Depesche aus Tiflis griffen als Militärtruppen verkleidete Bergbewohner die Stadt Kizlar im Kaukasus unermüdet an. Die schwache Garnison verlagte. Es kam zu einer furchtbaren Mezelei. Erst nach zwölf Stunden trafen Erzktruppen ein, die die Thätlichkeiten zum Rückzuge nöthigten. Die Straßen der Stadt sind voll Leichen, viele Häuser wurden geplündert oder niedergebrannt. Von einer Verfolgung der räuberischen Eingeborenen, die mehrere russische Frauen mit sich schleppen, mußte mangels genügender Truppenzahl vorläufig abgesehen werden.

— (Verbot der „Nowosti“.) Der Minister des Innern hat die Herausgabe der Zeitung „Nowosti“ auf zwei Monate verboten.

— (Depeschen-Censur.) Die Depeschen der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ wurden nunmehr der allgemeinen Censur unterworfen. Diese Maßregel wurde dadurch hervorgerufen, daß die genannte Agentur in der letzten Zeit mehrfach Nachrichten, welche der russischen Regierung nicht angenehm waren, ins Ausland telegraphirte. Es wurde auch vor Kurzem berichtet, daß der gegenwärtige Director der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ einen Urlaub angetreten habe, von welchem er nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren dürfte.

— (Uebersüllte Gefängnisse.) Wie die „Nowoje Wremja“ berichtet, beträgt die Zahl der im westlichen Rußland während der Aufstandsbewegung verhafteten Personen bereits weit über einhunderttausend. Die Gefängnisse seien überall überfüllt und in den meisten derselben herrsche die schrecklichsten Krankheiten, denen täglich viele der Verhafteten zum Opfer fallen. In Folge des Mangels an Soldaten können die zur Deportation nach Sibirien verurtheilten Personen nicht dahin transportirt werden; sie werden in den Gefängnissen untergebracht. Seit Beginn des Krieges wurden 100.000 Personen statt nach Sibirien in die Gefängnisse gebracht.

— (Entflohene Sträflinge.) Wie aus Simferopol gemeldet wird, sind dort 12 wegen politischer Delicte verurtheilte und im dortigen Gefängnisse internirte Sträflinge ausgebrochen. Sie haben aus dem Gefängnisse einen unterirdischen Gang in's Freie geschaffen und sind durch diesen entflohen, ohne daß dieß von den Gefängnißwärttern bemerkt wurde.

— (Ein verurtheilter Gendarmen-Officier.) Das Kriegsgericht verurtheilte den Gendarmen-Officier Leleka, der einer geheimen Verbindung angehört und den Oberlieutenant Markowski und den Unterofficier Suchanoff ermordet hatte, zu lebenslänglicher Verbannung und Zwangsarbeit.

— (Eine Galgenfrist.) Nachträglich wird noch aus Chicago gemeldet, daß der Frauenmörder Johann Hoch, der in der Vorwoche gehängt werden sollte, knapp unter dem Galgen sich noch eine Frist von drei Tagen erbat, die ihm auch gewährt wurde.

— (Kleine Mittheilungen.) Gesunden worden ist ein Gelbdeber; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden sind am 31. Juli l. J. auf dem Wege Kleiner Ring-Elisabethgasse zwei 10-Kronen-Noten; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

— (Bade-Ordnung im Volkssbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Mühlgasse Nr. 4.)

Mittwoch: Mannen, Brause- und Curbäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends für beide Geschlechter. Baderarzt ordinirt von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbälle und Schwimmunterricht: 6-8 Uhr Früh für Herren, 8 bis 11 Uhr Mittags für Damen, 12-3 Uhr Nachmittags für Herren (erhöhte Preise), 3-8 Uhr Abends für Damen. Dampf- und Heißluftbad: 6-12 Uhr Mittags für Herren (erhöhte Preise).

Bade-Ordnung im großen Wellenbad in der oberen Heidenmühle Heidengasse 1: täglich von 6-9 Uhr Morgens für Herren, von 9 bis 12 Uhr Mittags für Damen, von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends für Herren. — Im Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise. Feingehige Fuß-Badeanstalt. Täglich geöffnet von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends sowohl für Damen und Herren, als auch für Familien.

(Eingesendet.) Alle Aerzte betrachten das natürliche Franz Josef-Bitterwasser als das einzige, angenehm zu nehmende salinische Abführmittel, das in kleinen Dosen genommen, absolut sicher, nachhaltig ausführend, wirkt. Auf zehn Weltausstellungen mit goldenen Medaillen ausgezeichnet. Ueberall erhältlich.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 31. Juli. Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Petersburg: Zur Monarchen-Begegnung in Björkö wird von wohlinformirter Seite Ihrem Correspondenten folgende Erklärung gegeben: Der deutsche Kaiser richtete von Schweden aus an den Zar eine Depesche, die die Zusammenkunft herbeiführte. Beide Monarchen sind von dem Ergebnisse höchst befriedigt. Die Zusammenkunft hat zur Feststellung der Thatsache geführt, daß eine Gefahr für den europäischen Frieden nicht besteht. Die Ihrem Correspondenten gegebene Information beschränkte sich auf diese Sätze. Der letztere Satz läßt darauf schließen, daß Kaiser Wilhelm dem Zaren die Zustimmung erteilt hat, daß die in Paris aufgetauchten Vorschläge über besondere Pläne Deutschlands auf die Ostsee ungründet seien.

Paris, 31. Juli. Der hier weilende japanische Staatsmann Baron Sugematu äußerte sich, Japan werde seine Friedens-Bedingungen nicht früher bekanntgeben, ehe es sich nicht vergewissert habe, daß Rußland den Frieden ernstlich wünsche. Es sei aber evident, daß die Kriegskosten von den Besiegten getragen werden müssen. Dies müße auch Rußland wissen, und wenn es nicht geneigt ist, von diesem Punkte nachzugeben und in die verlangten Gebietsabtretungen zu willigen, dann werde es eben keinen Frieden geben. Wenn aber Rußland den Frieden nicht will, hätte es keine Friedensvollmächttigen entsenden sollen.

Original-Telegramme.

Budapest, 1. August. Die Socialisten beschloffen, im August 250 Volksversammlungen zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechtes im Lande abzuhalten.

Wien, 1. August. Der morgige Ministerrath dürfte sich mit der Errichtung einer czechischen Lehrerbildungs-Anstalt in Polnisch-Oftrau befassen.

Petersburg, 1. August. Linewitsch meldet, eine russische Abtheilung stürmte bei Mallungo die japanische Stellung. Die Japaner zogen sich unter beträchtlichen Verlusten zurück.

Warschau, 1. August. In welchem bei Rowomunsk fand ein Zusammenstoß der Arbeiter mit dem Militär statt, wobei 10 Arbeiter getödtet wurden.

Dessa, 1. August. In Riskanowska fanden blutige Juden-Excesse statt. Fast der ganze Ort wurde demolirt.

Niga, 1. August. Die Bauern plündern die Güter.

Freunden-Liste vom 1. August.

- Hotel Kaiserlicher Kaiser. Baron Salintitt, k. u. k. Kämmerer, von Nagyb-Grnye; Baron Hübar, Gutbesitzer, von Abajaja; Habb, Oberst, von Kronstadt; Kemény, Gerichtsrath, von Groß-Rikuda; Szentpaly, Ober-Notar, von Fogaras; Bardianu, Senator, von Tirgujiu; Bulaciu, Ingenieur, von Buzarest; Cosmescu, Beamter, Marcu, Privatier, von Craiova; Philips, Lieutenant, von Földvar; Reuter, Lieutenant, von Bilagos; Georgescu, Privatier, von Craiova; Grab, Szekely, Sarkas, Rathor, Kaufleute, von Budapest; Sandau, Kaufmann, von Wien; Brandl, Kaufmann, von Zepfing; Hein, Kaufmann, von Székely-Udvarhely; Epstein, Kaufmann, von Klausenburg.

Franz Josef-BITTERQUELLE von ärztlichen Autoritäten seit Jahrzehnten als das gehaltreichste u. sicherste natürliche Abführmittel empfohlen. Die Direction in Budapest.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 31. Juli.

Table with 2 columns: Item (e.g., 4 1/2% ungar. Goldrente) and Price (e.g., 116.20). Includes various bonds and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 31. Juli.

Table with 2 columns: Item (e.g., 4 1/2% ungar. Gold-Rente) and Price (e.g., 115.90). Includes various bonds and exchange rates.

Hermannstädter Wäsen-Platocours vom 1. August.

Table with 4 columns: Item (e.g., Ducaten), Kauf (Buy), Verkauf (Sell), Price. Includes various currencies and exchange rates.

Aufruf!

Die Inhaber von möblirten Wohnungen und Monatszimmern, welche über solche für die Tage vom 18. bis 28. August d. J. frei verfügen können, werden ersucht, mir dieselben bis 4. August d. J. in meiner Kanzlei, „Albina“-Gebäude (Fleischergasse Nr. 20, 1. Stock) in den Stunden von 9-12 Uhr Vormittags behufs Miethe bekanntzugeben zu wollen.

Dr. Russu,
Rechtsanwalt der „Albina“.
[718] 4-6

Du

wirst für die Hautpflege, speziell um Sommerprossen zu vermeiden und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, nie eine bessere und wirksamere medicinische Seife finden, als die altbewährte

Bergmann's Lilienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner)

von **Bergmann & Co., Tetschen a. E.**

Vorräthig à Stück 80 Heller bei
Guido Fabritius, „Bären-Apotheke“, Kleiner Ring, J. B. Misselbacher sen., Grosser Ring, Gustav Meltzer, Heltanergasse und Elisabethgasse, Erste Siebenb. Stearinkerzen-Fabrik, Heltanergasse, Karl Arz, Heltanergasse, Ap. W. Lingner in Schässburg. 1198 22-50

Louis Kuhne

Internationales Etablissement für arzneifreie und operationslose Heilkunst, Leipzig. Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892, 1901 und 1904. (1221) 34

Specielle Rathschläge u. Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich so gut als möglich.

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck. Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen.

Gute Heilerfolge.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 15-24 sind erschienen und direct vom Verfasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme, sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. 88. deutsche Auflage. 486 Seiten 8°. 1905. Preis M. 4.—, geb. M. 5.—. Erschienen in 25 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? 16. Aufl. Preis M.—.50. Erschienen in 12 Sprachen.

Louis Kuhne, Kinder-Erziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M.—.50.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und deren Heilung. Preis M.—.50.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde, meine neue Untersuchungsart. Preis M. 6.—, eleg. geb. M. 7.—.

Louis Kuhne, Curberichte aus der Praxis nebst Prospect. 40. Auflage. Unentgeltlich.

Für „Edelweiss“

erliegt Brief poste restante Sachs.-Reen. (725) 1-1

Tapezierer-Arbeiten

jeder Art übernimmt auch außerhalb des Hauses bei gewissenhafter Ausführung, ebenso Verpackung von Möbeln bei Ueberziehungen zu mäßigen Preisen

Gustav Engber,

Tapezierer,
Hermannstadt, Weinanger 1.
[436] 17

5 Kronen und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter - Strickmaschinen - Ges. (Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nöthig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. (709) 3-12

Thos. H. Whittick & Co.,
Prag, Petersplatz 7. I-6S.

WOHNUNG

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zugehör, sammt Gartenanteil, Wasserleitung im Hause, Monatszins 28 Kronen, vom 1. August zu vermieten [640] 3

Villa Brückengasse Nr. 9.

Geschäfts-Local

Saggasse Nr. 38

für Specerei- oder anderes Geschäft geeignet, ist zu vermieten. [675] 4-10

Hermannstädter Vorschuss-Verein.

Einnahmen. Verkehrs-Ausweis über Juli 1905. Ausgaben.

	K	h		K	h
Saldo vom Juni	23561	97	Spareinlagen	45435	66
Spareinlagen	57337	32	Spareinlagen-Zinsen	9171	42
Vorschüsse auf Wechsel	259080	50	Vorschüsse auf Wechsel	261222	23
Provisionen und Zinsen	8602	18	Hypothek- und Katen-Darlehen	7504	—
Hypothek- und Katen-Darlehen	10632	43	Katenzähler	7902	22
Hypothek- und Katen-Darlehen-Zinsen	3574	43	Reescompte	13400	—
Reescompte	23060	—	Gehalte und Löhne	1329	15
Katenzähler	3352	83	Speisen	851	75
Effecten-Zinsen	1760	82	10% Capitalzinsensteuer	1469	05
Conto pro diversi	438	91	Conto pro diversi	218	57
Mitglieder	44	58	Mitglieder	1385	50
			Saldo auf August	41556	42
	391445	97		391445	97

Die Direction.

Wollen Sie mit Erfolg inserieren?

dann verlangen Sie zu treffende Vorschläge der

Annancen-Expedition

von

Heinrich Schalek

Wien, I., Wollzeile II.

Inseraten-Aufnahme für alle Zeitungen des In- und Auslandes

zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Neuester grosser Zeitungskatalog an inserierende Firmen gratis.

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcelona.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80. [2] 31-52

Asthma

Bronchialkatarrh
Lungenleiden

Lungenbluten
Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, entstehende Heilungsberichte zu prüfen. Es ist dies nur ein **verschwindend kleiner Theil** der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Commentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, dass das leidende Publicum sehr wohl im Stande ist, sich selbst ein Urtheil zu bilden. Die Briefauszüge sind, kleine stilistische Abänderungen abgerechnet, wortgetreu; weggelassen sind alle Ausdrücke der Dankbarkeit, sowie etwaige Kritiken über vorangegangene erfolglose Curen. Die Original-Briefe liegen zur Einsicht auf und wird **dringend gebeten**, hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. **Behördlicherseits ist dies bereits gesehen.** Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Heilungsberichten gefunden würden, zögen strenge Strafen nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit an die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten **auch nur eines einzigen** Symptomes sich rechtzeitig nach Hilfe umzusehen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden

Symptome: Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweisse. — In der Regel kalte Hände und Füsse. — Athemnoth. — Das Athmen ist später von hörbarem pfeifenden und schnurrenden Geräusch begleitet. — Blutsputten. — Oft heftiger, unregelmässiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung etc.

Zur Cur-Einleitung sind **nöthig die genaue Leidensbeschreibung, die Angabe der Beschäftigung und ob kalte Füsse vorhanden sind.** Man adressire:

Cur-Institut „Spiro spero“, Dresden-Niederlössnitz, Schulstrasse Nr. 49 b.

25-jähriger Bronchialkatarrh.

In meinem 18. Lebensjahre verlor ich meine Gesundheit durch einen Trunk kalten Wassers im erhitzen Zustande. Es stellte sich ein heftiger Husten ein, das Gehen wurde mir durch Brustbeklemmung und Athemnoth erschwert. Nach einem Jahre verloren sich diese Zustände und nach einiger Zeit kehrten sie wieder ein, namentlich bei grosser Hitze und Herbstzeiten und bei starker Nebelbildung. Immer mehr verschlimmerte sich mein Zustand, so dass ich oft glaubte, ersticken zu müssen. Ich nahm die Hilfe mehrerer Aerzte in Anspruch, die mir aber nur Linderung verschaffen konnten. Durch das viele heftige Husten und Kämpfen um Athem wurde ich so abgemattet, dass ich nur im sitzenden Zustande meine nächtliche Ruhe verbringen konnte. Diese Anfälle wiederholten sich in letzter Zeit alle Wochen und zeigten sich durch Husten, Pfeifen und Rasseln in der Luftröhre, Brustschmerzen, Herzklopfen, so dass ich auf keiner Seite liegen konnte und auch nicht auf dem Rücken, sondern immer nur sitzen musste. Die Anfälle dauerten 4 bis 5 Tage und Nächte. Nur 2 bis 3 Tage konnte ich etwas ausruhen, dann ging es wieder von Neuem los. Die Aerzte haben mir wiederholt gesagt, dass es für mein Leiden keine Heilung mehr gibt, sondern nur noch Linderung. Der Keim des Leidens bleibe für immer. Letzterer Arzt erklärte mir, dass ich an chronischem Bronchialkatarrh und Emphysem leide. Endlich, als ich bereits zum Skelett abgemagert und des Leidens müde war, las ich in der Zeitung von den vorzüglichen Heilerfolgen des Cur-Institutes „Spiro spero“. Dadurch ermutigt, wandte ich mich an das Institut um Hilfe. Im Anfang des Gebrauches der Cur, die auf brieflichem Wege erfolgte, schien es, als ob sich mein Leiden verschlechtern wollte. Jedoch ermutigt durch die bereits geheilten Patienten, setzte ich die Cur fort, und nach 3 Wochen spürte ich zu meiner grössten Freude Besserung. Von dieser Zeit an ging es mit der Genesung rasch vorwärts und konnte ich bald das lange gehütete Bett verlassen. Nach 2-monatlichem Curgebrauch konnte ich Gott sei Dank meinen Beruf wieder aufnehmen, den ich seit dieser Zeit noch heute versee, ohne dass sich die geringsten Anzeichen dieser entsetzlichen Krankheit gezeigt haben.

Ich fühle mich nun verpflichtet, meinen innigsten Dank auszusprechen für den mir angediehenen guten Rath und Hilfe und bin ich gern bereit, die hochschätzbare Cur des Cur-Institutes „Spiro spero“ allen ähnlich Leidenden anzurathen.

Mit aller Hochachtung ergebenst

Anton Deisl,
Steyr (Ober-Oesterreich), Duckartstr. 17.

Asthma, Bronchialkatarrh.

Mit Freuden bin ich bereit, die Ursache meiner Krankheit, sowie deren Heilung nach bestem Wissen bekannt zu geben: Ohne jegliche Vorahnung stellten

sich bei mir eines Morgens kreischende und pfeifende Töne in der Luftröhre ein. Ich versuchte, dieselben durch Räuspern wieder hinwegzubringen, jedoch vergebens. Gleichzeitig gesellte sich zu diesem Uebel auch noch Athemnoth, die sich von Tag zu Tag steigerte, und kam ich bei der geringsten Anstrengung in grossen Schweiß, der stets sehr böse Folgen hinterliess. Der Husten war so arg, dass er mich nicht selten fast bewusstlos zu Boden warf. Selbstverständlich war es mir unter solchen Umständen auch nicht mehr möglich, zu arbeiten. Nicht einmal liegen konnte ich mehr, sondern musste Tag und Nacht sitzend zubringen. Bei jeder, auch nur geringsten Bewegung steigerte sich bei mir die Athemnoth und würde ich damals nur froh gewesen sein, wenn mir ein Ende gemacht worden wäre. Der Wahrheit gemäss muss ich sagen, dass ich ein jammervolles Bild darstellte. Durch viele Suchen in den Zeitungen fand ich ein Mittel, und zwar ein sogenanntes Asthmapulver. Dasselbe brachte mir wenigstens etwas Hilfe, doch von einer Heilung konnte keine Rede sein. Ich gebrauchte es ungefähr zwei Jahre und belief sich der Preis dafür auf ca. 70 Mk. Nun wurde mir die Cur des Cur-Institutes „Spiro spero“ empfohlen und entschloss ich mich auch, dieselbe nicht unprobt zu lassen. Schon durch die ersten Verordnungen, die mir gegeben wurden, hatte ich Hoffnung und Muth bekommen, und siehe, die letztere Cur war auch die beste. Ich habe alles energisch und fleissig durchgeführt und kann mit Recht sagen, dass ich nach Gott Ihnen meine lebensfrohen Tage, die ich jetzt wieder geniesse, zu danken habe. Ich werde es mir angelegen sein lassen, Ihre Cur bei jeder Gelegenheit zu empfehlen und verbleibe mit aller Hochachtung

Ihr dankschuldiger

Franz Xaver Wagner, Haunstetten (Bayern).

Die Echtheit vorstehender Unterschrift bestätigt
Haunstetten (Bayern). (L. S.) **E. Hübner,** Bürgermeister.

Lungenkatarrh.

Vor 2 Jahren erkrankte ich an Lungenkatarrh. Ich zögerte noch eine Zeit lang und nahm dann ärztliche Hilfe in Anspruch. Bekam Verschiedenes zum Einnehmen, aber leider ohne Erfolg. Ich fügte mich in mein Leid und trug es bis zum Februar dieses Jahres. Durch Zufall las ich einmal in der Zeitung von einem Cur-Institut „Spiro spero“. Ich wandte mich brieflich dahin und erhielt nach 3 Tagen schon eine Curanweisung. Ich fing sofort mit den mir gegebenen Verordnungen an und nach einigen Wochen konnte ich schon Besserung melden, die dann stetig zunahm, und heute kann ich nun dem Cur-Institut „Spiro spero“ meinen besten Dank für die wirklich aufmerksame Behandlung und vollständige Heilung sagen. Ich kann dieses Institut wirklich jedem Leidenden nur empfehlen, da ja auch der Preis für die Behandlung kein grosser ist.

Emma Kratzer, Monteursgattin,
Ingolstadt, Mürzbergstr. 7.

Lungenleiden, Lungenbluten.

Ich erkrankte im Jahre 1899 an einem Lungenblutenkatarrh durch übermässiges Arbeiten, an dem ich gesandete, solange ich in ärztlicher Behandlung stand. In Unkenntniss, dass solche innere Krankheiten fortwährende Pflege brauchen, erkrankte ich im Jahre 1901 nochmals an Lungenkatarrh, an welchem ich durch Blutbrechen bettlägerig geworden bin. Die Schuld war immer wieder anstrengende Arbeit, schlechte Luft etc. Endlich erhielt ich Kunde durch die Zeitung von dem Cur-Institut „Spiro spero“ in Niederlössnitz bei Dresden. Mir ist nun gelungen, die Krankheit durch striete Durchführung der gegebenen Verordnungen aus meinem Körper gänzlich zu vertreiben und ich hoffe, dass ich nie wieder in dieselbe zurückfallen werde. Nochmals meinen herzlichsten Dank aussprechend, zeichne ich

Johann Buxbaum,
Haselbach b. Stockerau, N.-Oest.

Die Wahrheit dieser Aussage bestätigt die Gemeinde-Vorstellung,
Haselbach, d. 17. 8. 02.

Der Gemeinde-Vorsteher, Kronberger.

Magen- und Darmleiden.

Ich bin dem Cur-Institute „Spiro spero“ auf's Tiefste dankbar für die wunderbaren Erfolge, welche das Institut an mir erzielte. Achtzehn Jahre lang litt ich an schlechter Verdauung, Magenschwäche und Appetitlosigkeit. Der Leib war immer aufgetrieben und gegen den Stuhl musste ich immer Mittel nehmen. Der Schlaf war sehr mangelhaft und in den Füssen spürte ich manchenmal so eine Mattigkeit, dass ich mich kaum fortbewegen konnte. Oefters stellten sich auch Schwindelanfälle ein. Hände und Füsse waren öfters eiskalt. Die ganzen Jahre meines Leidens musste ich alle Gemüths- und Mahlzeiten entbehren, was mich öfters in den grössten Zweifel brachte. Ich liess mich von vielen Aerzten behandeln, doch immer erfolglos. Da wurde ich durch eine Annonce in der Zeitung auf das Institut „Spiro spero“ aufmerksam gemacht und unterwarf mich bald dessen Cur, welche bald ihre günstigen Folgen zeigte. Durch ein entsprechendes Heilverfahren stellte sich mein Appetit alsbald ein, der Stuhl wurde immer regelmässiger und der Schlaf gut. Bald konnte ich wieder alle Speisen verdauen und in 4 Monaten war ich vollständig geheilt. Nur dem Cur-Institute „Spiro spero“ habe ich also zu verdanken, dass ich jetzt, in meinem 70. Jahre, von meinem langjährigen Leiden befreit wurde. Wegen der sicheren Erfolge und billigen Cur kann ich dieses Institut Allen nur wärmstens anempfehlen, welche ähnlich leiden.

Hochachtungsvoll
Therese Horn in Wien.